

Kirche trifft Kino. Das Schwein von Gaza. Ev.-reformierte Kirche Bielefeld, 19.8.2012

Pfarrer Bertold Becker (Reformierte Gemeinde Bielefeld)

Pfarrer Uwe C. Moggert-Seils (Öffentlichkeitsarbeit der EKvW)

A

1. Regen – ein Fischer – ein leeres Netz

Als wir im verregneten ersten Teil des Sommers einen Film für den letzten Sonntag der Sommerferien aussuchen wollten, schwebte uns ein leichter, sonniger Film vor. Mit Humor und mit Gehalt, etwas zum Schmunzeln und Denken.

Also: Das Schwein von Gaza - genau der richtige Film - dachten wir. Hintergründig, humorvoll, im Spannungsfeld der Religionen und - vor allem sommerlich.

Der Film beginnt – die erste Szene: Es regnet. Es regnet Sturm - und ein Fischer in einem Boot, der mehr schlecht als recht versucht, zu fangen, was zu fangen ist. Als wäre der Regen symptomatisch für die Situation unserer Hauptperson.

Die Sonne, in Palästina und Israel sicher mehr als genügend vorhanden, scheint dem Fischer Jafar, unserer Hauptperson, im Moment nicht vergönnt zu sein. Stattdessen Regen und ein schlechter Fang. Die Boote der palästinensischen Fischer müssen auf Grund einer Sperrzone innerhalb eines Vier-Kilometer-Gürtels bleiben. Ist da ein guter Fang zu machen?

Regen statt Sonne: Es scheint, als schildere uns der Film gleich zu Beginn einen Mann, der auch mit einem größeren Gewässer möglicherweise keinen guten Fang machen würde. Er rückt ins Bild mit einer Regenumhang, der über und über mit Möwenspuren bedeckt ist. Für einen Augenblick schaut unser der Fischer Jafar aus der Kajüte nach draußen: Prompt landet Möwenschiss auf seinem Kopf.

Ein Mensch im Regen in einer beschissenen Situation. Ein Loser - individuell und einzigartig. Gleichzeitig ein Bild für die Situation der einfachen Menschen im Gazastreifen. Statt Fische gehen Flipp-Flops, Plastik und anderer Unrat ins Netz. Vom Fischer zum Meer-Müll-Sammler. Ist da ein Fischer noch ein Fischer und ein Mann noch ein Mann?

B

Gaza ist nach Wikipedia im Gaza Gouvernement die größte Stadt im Gazastreifen, der seit 1994 *de jure* unter Verwaltung der Palästinensischen Autonomiebehörde steht, seit Juni 2007 aber *de facto* von der Hamas kontrolliert wird. In Gaza befindet sich der Verwaltungssitz der Autonomiebehörde und ein Seehafen am Mittelmeer. Rund 400.000 Einwohner zählt die Stadt. Rechnet man die umliegenden Regionen mit, leben dort 1,4 Millionen Menschen. Der Gazastreifen ist in Bezug auf die Bevölkerungsdichte mit den Städten München (4225 Ew/km²) und Berlin (3834 Ew/km²) vergleichbar, den beiden am dichtesten besiedelten Städten Deutschlands.

Israel nimmt die Kontrolle der [Außengrenzen](#) auf der nördlichen und östlichen Landseite, der westlichen Seeseite sowie die indirekte Kontrolle des [Personenverkehrs](#) über Videoschaltung auf der Südseite (in Zusammenarbeit mit Ägypten und der [Europäischen Union](#)) wahr. Bis 2005 gab es im Gazastreifen 21 Siedlungen mit rund 8500 Israelis, bis das israelische Militär die Siedlungen räumte und die Israelis sich ganz aus dem Gebiet zurückzogen.

Im Gazastreifen selbst leben sehr viele Kinder. Die wirtschaftlichen Perspektiven der Menschen sind weitgehend aussichtslos.

Lied: Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht...

A

Statt des untrüglichen Sommers bekommen wir also symbolträchtig Regenwetter vorgeführt. Drei, vier Fische gehen Jafar dann schließlich doch noch ins Netz. Der Himmel klart auf und bei sonnigem Wetter versucht er seinen Fang an die Leute zu bringen. Neben ihm zur Linken bietet einer einen Tintenfisch feil, und zur Rechten hat einer einen Großen an dem Haken. Und unser Fischer sitzt da mit seinen kleinen Fischchen.

Wir sehen einen kleinen Fisch neben den anderen großen Fischen. Kein richtiger Fischer und kein ganzer Mann mehr - was soll er verkaufen? Als er abends zu seiner Frau zurückkehrt, fragt sie ihn. "Was hast du gefangen, was hast du verdient" – er kann nicht zugeben, dass nichts rum gekommen ist und spielt den großen Mann. Und ist doch arm dran – und seine Frau mit ihm.

Fischer, Fischer, wie tief ist das Wasser?

Und: wann ist ein Mann ein Mann? Diese Frage stellt sich immer im arabischen Raum – und vielleicht nicht nur dort.

B

2. Liebe geht durch den Magen - oder: Erst kommt das Fressen, dann die Moral

Eine der ersten Geschichten, die das Evangelium von Jesus erzählt, ist die Berufung seiner ersten Jünger. (LK 5,1-11)

Das Wetter ist heiß, die Sonne scheint. Jesus kommt an einen See und sieht Fischer beim Knüpfen ihrer Netze. Die Netze sind leer, sie haben keinen guten Fang gemacht. Materielle Armut, keine großen Fische – damals schon. Wovon sollen die Fischer leben, wenn sie nichts fangen?

Jesus steigt in eines der beiden Boote und bittet den Fischer – Simon, der später zu Petrus wird – ein wenig vom Land wegzufahren. Denn viele Menschen sind Jesus bereits gefolgt. Und er setzt sich – er lädt die Menschen ein, Platz zu nehmen, einen Platz zu finden im Leben und an dem Ort, wo sie grade sind. Jesus hält eine Rede: Was und wo ist euer Platz im Leben. Was zählt in eurem Leben, worauf kommt es an? Und er redet vom Reich Gottes ...

"Liebe geht durch den Magen" – murren einige. Und: "Wes' Brot ich ess, des' Lied ich sing" – da kannst du mir viel erzählen."

"Soll der mal nicht so große Worte schwingen – wo uns der Magen bis zu den Füßen hängt und wir nicht wissen, wie wir unseren Frauen und Kindern gegenüber treten können..."

Der Evangelist. Lukas erzählt:

A

"Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen."

B

Wer so redet – ist ihm zu trauen? – Was macht satt? Wessen Wort ich höre, dessen Brot ich ess'?

A

6 „Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen.

7 Und sie winkten ihren Gesellen heran, die im andern Boot waren: sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.“

B

Hier ist offensichtlich einer, dessen Worte zu mehr führen, der weiß, wovon er spricht, wenn er den Himmel auf die Erde redet. Hier redet einer, dessen Worten Taten folgen.

A

8 „Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.

9 ... Ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten,

10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten.“

B

Ein Schrecken überkommt einen tatsächlich, wenn da einer bei leeren Netzen große Worte redet – von Liebe und Freiheit und Solidarität und Gotteskraft und von der Fülle eines neuen Reiches, das kommt in all dem. Und diese Worte kraftvoll sind und wir von ihnen angerührt werden und das Falsche in unserem Leben erkennen und uns Sehnen nach einem Mehr, das es geben muss – einen Mehrwert, der uns einen anderen Weg weißt als den, den wir immer schon gegangen sind: Erst kommt das Fressen, dann die Moral... . Hauptsache, der Gewinn stimmt! Es kann uns ein heilsamer Schreck überfallen bei der Sehnsucht nach Tiefe in unserem Leben – bei der Frage, wovon wir leben...

A

10 „Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.“

B

Die Evangelisten Markus und Matthäus sind noch deutlicher in ihrer Wortwahl: Menschenfischer sollt ihr werden!

Menschen fischen – Menschen ansprechen – miteinander verbinden – über das Fressen reden und die Moral?

A

11 „Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.“

B

Dass sie Jesus folgen, ist mehr als verständlich. Einem, der daherkommt und einen glücklich redet und die Netze voll macht – mit mehr als genug zum Leben, dem wäre ich auch gefolgt...

3. Schwein gehabt - oder: Erst kommt die Moral, dann das Fressen

A

Am Tag nach dem Regensturm geht unser Fischer wieder fischen – und in seinem Netz zieht er ein Schwein an Bord, das offensichtlich im Sturm tags zuvor irgendwo von Bord gegangen ist.

Jetzt hat unser Mann ein echtes Problem. Ein Schwein – ein unreines Tier – darf unter keinen Umständen heiligen palästinensischen Boden berühren – und nicht berührt werden.

Was also tun? Das Schwein entsorgen – aber wie? Wann ist ein Mann ein Mann? Offensichtlich kommt man in Gaza schneller an eine Kalaschnikow als an ein paar Fische und etwas zu essen. Erst die Moral und dann das Fressen – aber von so einer Moral wird niemand satt. Und die, die satt sind, haben keine Moral – oder nicht die, die man selber haben möchte.

Musik: Verleih und Frieden gnädiglich, Herr Gott zu unseren Zeiten

A

Das Schwein von Gaza ist ein Film mit absurdem Humor und zahllosen Grotesken. Natürlich geht keinem Fischer in Wirklichkeit ein Schwein ins Netz so wie eine Tages unserem Jafar. Absurd.

Der Film erzählt von keiner normalen Welt – und das tut er mit Szenen aus dem realen Leben der Menschen in Gaza.

Die ganze Handlung, die sich im Film aufgrund dieses Fangs entfaltet, ist so skurril wie absurd:

Die Idee, das Schwein mit einer Kalaschnikow töten zu wollen - das Schwein an einen deutschen UN-Mitarbeiter zu verkaufen, da sowohl das Essen von Schweinefleisch für Juden wie Muslime wie der komplette Umgang mit ihnen, unreinen Tieren, aus religiösen Gründen untersagt ist. Der UN-Mitarbeiter reagiert mit einem Zusammenbruch: Hier – in Judäa-Gaza bewegt sich gar nichts und jetzt scheinen auch noch alle verrückt zu sein. Absurdes Theater mit Realitätssinn.

Die Aneinanderreihung der zahlreichen grotesken Szenen offenbart eine facettenreiche Doppelmoral auf allen Spielfeldern, weil das reale Leben nun einmal so ist wie es ist: In der jüdischen Siedlung hält man Schweine, die mit ihrem Schnüffeln Sprengstoff ausfindig machen können. Eine Moral mit doppeltem Boden: Holzbretter verhindern ein beschmutzen des Heiligen Landes durch unheilige Schweine.

4. Anknüpfungen unter widrigen Umständen - oder: für die Sehnsucht nach auskömmlichen Leben alles wagen

B

„Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen!“

Der Film bekommt in dem Moment eine Wendung, in dem zwischen Menschen Bündnisse, so etwas wie Beziehungen, entstehen. Einer knüpft ein Netz mit einem anderen. Das erste Netz, das geknüpft wird, ist das des Fischers mit seinem Schwein. Solche Beziehungs-Netze beginnen mit Mitgefühl. Jafar kann das Schwein nicht töten: „Wir zwei müssen uns hier durchschlagen. Wir beide sind von aller Welt verlassen und geben nicht auf. Wir schaffen das...“

Also: wie das Schwein an den Mann bringen? Handel treiben? Unter normalen Umständen schon schwer genug. Netze knüpfen: Jetzt müssen sich zwei durchschlagen und dafür Menschenfischer werden.

B

Eine junge hübsche Jüdin geht ihnen ins Netz, oder sie gehen ihr ins Netz; oder wir gehen dem Film ins Netz, denn wohin führen uns unsere Phantasien, wenn wir ihrer Bitte nach Sperma des Schweines folgen... Sie will ihre Sprengstoff-Schnüffel-Schweine züchten – eine harte Wirklichkeit der Doppelmoral – die grotesk entlarvt wird, als ausgerechnet dieses Eber-Schwein hinterer für einen in jeder Hinsicht unblutigen Sprengstoffanschlag sorgt. Doch ein zweites Netz ist geknüpft.

A

Das dritte Netz entsteht in der unwirklichen Behausung Jaffars und seiner Frau, wo das Wasser selten fließt und die Wand ein Loch hat, funktioniert vor allem Eines: Der Fernseher. Die Frau des Fischers und einer der israelischen Soldaten, die auf dem Dach eben dieses Hauses Wache schieben, beginnen eine Anknüpfung in der Trivialität des Fernsehens. Ein Jude und eine Palästinenserin verfolgen die gleiche Soap-Serie. Der Film, ein Abbild des Lebens: es geht darum, wer mit wem zusammenlebt, ob beide Seiten sich am Ende bekommen, sich gegenseitig vergeben können und neu anfangen... In der Anknüpfung erfahren wir: Der Soldat will nicht der Besatzer sein – er sehnt sich nach seiner Verlobten. Und die Frau des Fischers will ihn nicht als Besatzer – eher als (Soap)-Sympathisant in der Frage, wie es weiter geht...

Lied: Da ist ein Sehnen tief in uns

B

„Und Jesus sprach zu Simon: Fahre hinaus, wo es *tief* ist, und werft eure Netze zum Fang aus.“

Dieses eine Wort in der Erzählung des Evangelisten Lukas von Jesus, den Fischern und der Nachfolge beeindruckt mich besonders: Werft eure Netze aus da, wo es tief ist. Was ist tief? Welche Sehnsucht habe ich tief in meinem Herzen? Was ist mein tiefer, inniger Wunsch – was ist mein Wunsch, wenn es drauf ankommt?

Jesus spricht vom Reich Gottes und findet Worte für ein tiefes Sehnen in uns. Er bittet seine Freunde mitzutun an diesem Gottesreich, das kommen wird: Darum: Verbindet Menschen miteinander, knüpft Netze der Solidarität. Teilt miteinander das Brot der Freiheit und den Fest-Wein des Lebens.

A

In unserem Film hat der Fischer Jafar ein Ziel: Er will ein auskömmliches Leben mit seiner Frau: dem Leben Schönheit und Lebensfreude abringen: Mal ein schönes Kleid schenken – und das Lachen sehen auf dem Gesicht seiner Frau. Wann ist ein Mann ein Mann? Nicht, das das an vielem hinge: An Essen und Trinken. Und Kultur – hier in Form der Schönheit des Kleides und dem Parfum für seine Frau.

B

Worum geht es, was ist das Ziel? – Auskömmliches Leben in friedvoller Umgebung! Dazu aber heißt es: Menschenfischer werden. Verknüpfungen schaffen, mit den Anderen eine Beziehung eingehen.

Es ist eine besondere Beziehung, die sie eingehen müssen, um sich hinterher alle in einem Boot wiederzufinden.

Es ist eine Beziehung ohne Macht! Eine Beziehung, die auf Gewalt verzichtet, der jedes Menschenleben heilig ist, die für den anderen eintritt, ob vor oder hinter dem Zaun.

Hier wird auf einmal der Fischer, der Loser, dessen Kapuze so beschissen ist wie sein Leben, ein ganz großer: Er verzichtet auf Macht, will nicht Held sein, will nicht stark sein, will nur das, was tief in seinem Inneren liegt: Auskömmliches Leben, ohne dabei andere zu verletzen.

A

Diejenigen, die für jemanden anderen etwas tun – die Frau des Fischers schützt einen jüdischen Jungen, der jüdische Junge sucht die junge, jüdische Schweinezüchterin, die Schweinezüchterin sucht den Eber und den Fischer, und der Fischer sucht die jüdische Siedlerin, um sie zu retten.

Diejenigen, die den anderen suchen – ohne Machtinteresse und falsches Spiel – finden sich auf einmal wieder – jenseits aller religiösen Grenzen mit einem Schwein (als Juden und Muslime!) – in einem Boot, jenseits von Berührungängsten, heiligem Boden und Grenzzäunen in Kopf, Herz und Land.

Menschenfischer – die sich der Gewalt entziehen - sich dem Freund-Feind -Denken widersetzen und einer Utopie nachgehen. Ein Netz knüpfen aus Interesse am Anderen und Vorurteilslosigkeit. Wie die Arche Noah brechen sie auf in ein neues Land.

B

„Geht“, sagt Jesus (Lk 7,22), „und erzählt..., was ihr gesehen und gehört habt: Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet.“ ...Lahme gehen...

Der Film schließt mit einem Gedicht und dem Tanz zweier Kriegsversehrter: Lahmer. Sie tanzen und tanzen und tanzen – und alle stehen herum und die Krücken fliegen in den Himmel.

„Die Zukunft ähnelt dieser Nacht :||
Eine Nacht, in der man sich verliert :||
Gemeinsam brechen wir einen neuen Himmel auf :||
Einen, der unsere Wunden heilen wird :||
Und bis zu uns trägt :||
Den Duft neuer Erde :||“

A

Offenbarung des Johannes, Kapitel 21,

1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.

2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei *allen* Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;

4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!

6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

7 Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird meine Tochter und mein Sohn sein.

Amen

Gebet eines Juden für die Kinder von Gaza

Erschienen am 7. Januar 2009 in der israelischen Tageszeitung Haaretz.
Von Bradley Burston

Wenn es jemals eine Zeit für ein Gebet gegeben hat, dies ist die Zeit.
Wenn es jemals einen verlassenen Ort gegeben hat, Gaza ist dieser Ort.
Herr, der Du der Schöpfer aller Kinder bist, höre unser Gebet an diesem verfluchten Tag.
Gott, den wir *Quelle des Segens* nennen, wende dein Gesicht zu ihnen, den Kindern von Gaza,
damit sie Deinen Segen erfahren und Deinen Schutz, dass sie Licht und Wärme erleben, wo es
jetzt nur Finsternis und Rauch gibt und eine Kälte, die in die Haut schneidet.

Allmächtiger Gott, der Du Ausnahmen machst, die wir Wunder nennen: Mach' eine Ausnahme
mit den Kindern von Gaza. Schütze sie vor uns und von den Ihrigen. Verschone sie. Heile sie.
Lass sie in Sicherheit geborgen sein. Erlöse sie von Hunger und Schrecken und Zorn und
Trauer. Erlöse sie von uns und von den Ihrigen.
Gib ihnen ihre verlorene Kindheit zurück, ihr Recht, das ihnen von Geburt an zusteht, das ein
Vorgeschmack des Himmels ist.

Erinnere uns, o Herr, an das Kind Ismael, der der Vater aller Kinder von Gaza ist: Wie das Kind
Ismael in der Wüste von Beersheva ohne Wasser dem Tod überlassen war, so sehr aller
Hoffnung beraubt, dass seine eigene Mutter es nicht ertragen konnte mit anzusehen, wie sein
Leben dahinschwand.
Sei dieser Gott, der Gott unseres Verwandten Ismael, der seinen Schrei hörte und seinen Engel
sandte um seine Mutter Hagar zu trösten.

Sei dieser Gott, der an jenem Tag bei Ismael war und an allen Tagen danach. Sei dieser Gott,
der All-Erbarmen, der an jenem Tag Hagars Augen öffnete und ihr die Wasserquelle zeigte, so
dass sie ihrem Jungen Ismael zu trinken geben und sein Leben retten konnte.
Allah, dessen Namen wir Juden Elohim nennen, der Leben gibt, der den Wert und die
Zerbrechlichkeit jedes Lebens kennt: Sende diesen Kindern Deine Engel. Rette sie, die Kinder
dieses Ortes Gaza, des wundervollen Gaza, des verdamnten Gaza.

An diesem Tag, wo das Bangen und der Zorn und das Klagen, das man Krieg nennt unsere
Herzen packt und seine Narben notdürftig zusammen hält, an diesem Tag rufen wir Dich an,
Herr, dessen Name „Frieden“ ist.
Segne diese Kinder und bewahre sie vor Leid.
Wende Dein Angesicht zu ihnen, o Herr. Zeig ihnen als sei es das erste Mal Licht und
Freundlichkeit und überwältigende Barmherzigkeit.
Sieh sie an, o Gott. Lass sie Dein Angesicht sehen. Und – als sei es das erste Mal - gib ihnen
Frieden.

Mit Dank an Rabbi Levi Weiman-Kelman von der jüdischen Reformgemeinde Kol HaNeshama in
Jerusalem.

Übersetzung:

Hanna Lehming, Nahostreferat Nordelbisches Missionszentrum Hamburg, www.nmz-mission.de